

# Burg und Schloss Calw

Paul Rathgeber, Calw

Die Straßennamen Schlossberg und Burgsteige künden in Calw von der einstigen Burg der Calwer Grafen und dem geplanten und gezeichneten, aber nie gebauten Schloss.

An Überresten und Baurelikten ist so gut wie nichts vorhanden. Daher sind wir angewiesen auf Aufzeichnungen in den Annalen und auf Beschreibungen früherer Jahrhunderte.

Es mag wohl so gewesen sein: Als zur Zeit Karls des Großen und seiner Söhne die Besiedlung in unserem Raum fortschritt, erbatene oder erstritten sich Mitglieder einer edlen Familie aus dem Bereich der fränkischen Gauen die Erlaubnis, einen Teil des nördlichen Schwarzwaldes urbar zu machen. Die Herren des Neckargaus, des Enz-, Würm-, Glems-, Kraich-, und Murr-gaus bauten sich auf einem Berg ein steinernes Haus – damals etwas Ungewöhnliches, da im allgemeinen nur Holzhäuser und Hütten in Gebrauch waren. Der Übergang über die Nagold, den Trennfluss zwischen dem Gäu und dem Schwarzwald, geschah an einer Stelle, wo sowohl östlich wie auch westlich Bäche (Ziegelbach und Schießbach) in die Nagold münden. Bei dieser Furt wurde später die Nikolausbrücke mit der Nikolauskapelle errichtet.

Ein Steinhaus, auf einem „Berg“ gebaut, bietet Schutz, man kann sich darin „bergen“. Im Laufe der Zeit wird diese Behausung „Burg“ genannt, und die Menschen, die darum herum siedelten und für die Burgbewohner den Lebensunterhalt erarbeiteten und sicherten, wurden dann schließlich zu „Bürgern“.

Der Platz der Burg gab auch den Namen für die Herrscherfamilie her: Unbewaldet war der Berg, also kahl vom althochdeutschen chalo (Genitiv: chalawes), und deshalb waren dort die „Herren vom kahlen Berg“ ansässig. Durch mundartliche Verschiebungen entsteht so der Name Kalewa, Chalawa, Calwa, Kalbe und schließlich Calw (sprich: Kalb).

Diese Herren waren am Anfang des 11. Jahrhunderts, in der Zeit vor den Staufern und Württembergern, zusammen mit den Welfen und den Zähringern eines der angesehensten und der am weitesten verbreiteten schwäbischen Dynastengeschlechter.

So berühmt und vielgenannt die Grafen von Calw waren, so spärlich sind die Nachrichten über ihre Burg, deren Aussehen und Ausmaße.

Zitieren wir als erste Stelle die „Schwäbische Chronick...“ des Martin Crusius aus dem Jahre 1596. Professor Crusius war mit der Tübinger Fakultät und ihren Studenten wegen der Pest von Tübingen nach Calw „ausgesiedelt“ worden und hatte demnach die Möglichkeit, die damalige Situation nach dem Augenschein zu beschreiben. Er berichtet im zweiten Teil seines Werkes, im 6. Buch, Kapitel 12, vom Aussehen des Schlosses zu Calw:

*„Die Grafen von Calw sind ein altes Geschlecht aus Schwaben. Dieses Geschlechts Residenz ist ein altes Schloss in dem württembergischen Städtlein Calw, an der Nagold gelegen, darinnen würcklich noch viele und sonderheitlich 2 betrübt Gefängnüsser sind, darunter das eine so gemacht ist, dass die Gefangenen Sturm und Regen unterworfen sind, (in deme anstatt des Dachs nur eiserne Gitter von oben darauff gedeckt sind), das andere aber unter einem hohen und runden Thurm lieget, da der Gefangene weder liegen noch füglich sitzen kann, auch nur halb gebuckt stehen konnte. Und dieses wird anheute noch der Kessel-Thurm genannt. Ich glaube, es seyen einige von diesen alten Grafen Räuber gewesen, welche die Gefangenen gepeinigt haben, um die Ranzion von ihnen heraus zu bringen; wie dann auch anderwärts viele dergleichen Raub-Schlösser in Teutschland etliche Jahrhunderte durch gewesen, und viele von ihnen eben deßwegen verheeret worden sind.“*

Auf diese Textstelle beziehen sich alle weiteren Bemerkungen über die Calwer Burg. In zeitlich früheren Überlieferungen ist – wie oben schon erwähnt – wohl von der Bedeutung der Calwer Grafen die Rede, nicht aber vom Aussehen und Ansehen der Calwer Burg.

Wilhelm Zimmermann schreibt 1839 in seiner „Geschichte Württembergs nach seinen Sagen und Thaten“, dass die Stammburg der mächtigen Grafen von Calw auf einem ziemlich erhabenen Felsen über der Stadt Calw auf dem Schwarzwalde noch jetzt in ihren Trümmern zu sehen sei. Dies dürfte allerdings nicht stimmen, da die Burg schon 1600 abgetragen und die Bergkuppe eingeebnet worden war, um einem neuen geplanten Schlossbau genügend Raum zu geben (siehe weiter unten).

„Was früher bei der Stiftung Hirsau und anderen Gelegenheiten von denen von Calw erzählt wurde, zeigt das hohe Alter des Geschlechtes. In einem dem Kloster Hirsau gegebenen Briefe vom Jahr 1075 rühmt Kaiser Heinrich V., dass die Grafen von Calw bereits zu den Zeiten Kaiser Ludwigs des Frommen in großem Ansehen gestanden seyen, und nach einer anderen Urkunde blühte diese uralte Familie schon um das Jahr 645. Ihre Hausgüter und Lehen breiteten sich durch die Gaue der Nagold, der Würm, der Glems, der Enz, der Murr und des Neckars aus. Es ist fast als erwiesen anzunehmen, dass die Grafen von Calw und die Grafen von Löwenstein ursprünglich eine Familie gebildet haben und die Würde eines Gaugrafen des Neckars von ihnen bekleidet worden ist. Wie wichtig dieses Amt war, erhellt daraus, dass, wie die Herzoge in ihrem Kreise, so die Gaugrafen in ihren Gauen die höchste richterliche Gewalt an Königs-Statt übten, und dass mit der Würde zugleich sehr große Lehengüter verbunden waren...“ (weiter siehe Seite 353, Geschichte Württembergs von Wilhelm Zimmermann, 1893).

Burgenforscher Koch berichtet in seinem Werk „Die Ritterburgen und Bergschlösser im Königreiche Württemberg, 1828, S. 25 ff. (Koch bringt mehrfach Burg und Schloss durcheinander):

„Die Schloß-Ruine zu Calw.

Das Geschlecht der Grafen von Calw war eines der ältesten und edelsten Schwabens. Den Umfang seiner Allodial- und Lehen-Güter überhaupt, oder in irgend einem Zeitpunkte, bestimmt auszugeben, ist eben so wenig möglich,

als bei den meisten anderen, die von der Mitte des 11ten Jahrhunderts aus der Dunkelheit des Alterthums hervorzutreten anfangen. Daß sie hauptsächlich um die Nagold, Würm, Glems, Ens und Murr gau gelegen waren, beweisen die hin und wieder vorkommenden Nachrichten von ihren Schenkungen.

Ihr ehemaliges Schloß lag an dem rechten (sic!) Ufer der Nagold und der nördlichen Seite der schön gebauten Stadt Calw. Auf einem in ein enges Wiesenthal hervorspringenden Absatze des höhern Gebirges zeigen sich noch die dürftigen Ruinen einer Burg, deren Umfang auf seine ehemalige Größe schließen lässt, und deren Ruinen der Nachwelt noch aufbewahrt blieben.

Das Jahr der Erbauung des weitläufigen Schlosses Calw (auch Calb) ist unbekannt. Da aber ein Grav Erlafried von Calw aus frommer Religiosität in den letzten Zeiten der Regierung Ludwig des Frommen, sich entschloß, einen Theil seiner Besitzungen zu Erbauung einer glänzenden Wohnung der von seinem Bruder Nottung (sic!) Bischoff von Vercelli dahin gebrachten Reliquien des heil. Aurelius zu vergeben, um auf der Stätte, wo vorher durch sie ein Wunder (an einem Blinden) verrichtet worden war, das Kloster Hirsau zu stiften, welche Stiftung und Weihe durch den Erzbischoff Otgar von Mainz im Jahre 833 verrichtet wurde, so muß diese Burg wohl damals schon längst existiert haben, besonders da schon im Jahr 790 ein Aistulph, Grav zu Calw vorkommt, und dessen Sohn Leo, den wir unten noch anführen werden, schon im Jahr 795 Papst gewesen sein soll“.

Seite 40 ff: „Das Daseyn jener, ehemals so ansehnlichen Burg von ihrer ersten Erbauung bis zu ihrem Abbruch, welcher auf Befehl Herzogs Friederich im Jahr 1600 unverzüglich schnell vollzogen werden musste, begreift einen Zeitraum von wenigstens 900 Jahren. So haben also diese noch sparsamen Überreste der ehemaligen Burg, ein Alter von 1123 Jahren erreicht, und sind wohl eines der ältesten Denkmale im Königreich Württemberg.

Der gegenwärtige noch deutliche Raum, welcher dieses Schloß in sich fasste, enthält einen Quadratinhalt von sechs Morgen und gleicht einem länglichen Viereck.

Dieser Platz ist jetzt ein Eigenthum der Einwohner Calws, welcher von diesen kultivirt, zu nützlichen Gemüßgärten in viele Parcellen vertheilt ist, und für essbare Pflanzen jeder Art von dem fleißigen Calwer empfänglich gemacht wurde. Theile dieser Gärten schmücken die schönsten Blumen. Gegen die Stadt hin haben die Tuchfabrikanten da, wo ehemals die Aussenwerke der Befestigung des Schlosses angebracht waren, einen Raum von dreiviertels Morgen zu ihren Tuchrahmen und zum Trocknen ihrer schönen veredelten Landwolle, wo dieselben die feinsten Tücher und andere Fabrikate auf Messen verfertigen.

Der Berghügel, worauf die Ruinen des Schlosses Calw liegen, hat an der Ost- und Westseite zwei abschüssige Tiefen, daher er von Osten gegen den Nagoldfluß hinab am höchsten ist. An der nördlichen Seite ist er am tiefsten abschüssig und zieht sich bald bergan, gegen einen hohen Waldgipfel. An der westlichen Seite, wo es noch das Schloßbeck genannt wird, zieht die Abdachung in eine schmale Ebene von Wieswachs gegen den sogenannten Wurstbrunnen. Dieß war auch der Ort, der der Burg das Wasser durch Deichel zuführte. Dieser Brunnen steht noch, und seine gute, nach alter gothischer Bauart verfertigte Arbeit zeigt ein hohes Altertum. Der Brunnen, wo er noch steht, war ehemals mit in die Befestigungswerke eingeschlossen, und vor jedem Schaden gesichert. Freilich ist die gegenwärtige versteckte Lage des Brunnen dem Fremdling nicht auffallend, man muß ihn suchen, denn er ist jetzt ganz von Häusern umgeben; aber die von dieser Stelle aus gegen die Stadt auf fünfzig württembergische Ruthen sich erstreckende Befestigungswerke, bekrunden seine für die Burg ehemals ganz richtige Lage.

Wir kehren noch einmal zu den Ruinen des Schlosses und zwar zu der Gegend zurück, wo die Hauptburg angebracht war. Da findet man noch Höhlungen, in der Länge von drei Ruthen, ihre Tiefe etwa 8 -10 Fuß von ganz länglichten Quadraten; noch gut aufgebaut, jetzt zu Wurz-(Küchen-) Gärten angelegt und benützt.

Die weiter gegen die Stadt sich erstreckenden Parcellen sind mit Schutt ausgefüllt. Sie waren einst die sogenannten Mordkeller (Cassematten) die sich ganz zur Sicherheit des Burgbewohners und zur Sicherung ihres Eigen-

thums eigneten; die inneren Höhlungen derselben schickten sich noch dazu, die obern Theile aber sind zerstört. Gegen die Stadt befindet sich noch eine sechs Fuß lange Höhle in der Mauer, welche in einer genauen Verbindung mit den anderen Parcellen-Höhlen stand. Der innere Hof, wo die Hauptburg war, enthielt die schönsten Zimmer und Prunk-Säle, in welchen einst Kaiser Konrad schon im Jahr 1000 mit seinen Kriegern sich geraume Zeit verweilte, um in Schwaben Ruhe zu stiften, und worin er manch fürstliches Banket gab. Selbst sein Stiefsohn Ernst musste sich hier vor ihm demüthigen, von hier mussten die Landfriedensbrüchige angesehene Graven und andere edle Ritter ihre Lehen wieder empfangen. Hier wurde auch von Kaiser Heinrich IV. und Grav Adelbert im Jahr 1069 Pläne entworfen, wie der Friede mit Berthold und Welf zu Stande kommen könnte, um die Sachsen zu bekriegen. Auch zu diesem Zug überredete Adelbert den Herzog Friederich, damit dieser Theil daran nähme.

Hier machte einst Pabst Urban II. im Jahr 1095 einen Besuch und bestätigte den Besitzer der Burg wieder als Schirmvogt zu Hirsau. Aus diesen Ursachen bleibt uns immer die Ruine des Schlosses Calw merkwürdig. – Bei Abtragung der Schloß-Realitäten, und vier massiver hoher Türme, namentlich des runden Kesselthurms, fand man in diesem, dessen Grund noch tief in den Felsen einging, eine Art von Gewölb, das einem Kessel ähnlich war. Dieses hatte eine solche Einrichtung, dass die Unglücklichen, für welche diese Höhle des Jammers bestimmt wurde, darin weder sitzen noch liegen konnten! O eisernes Zeitalter! In einem andern Thurm, der unter dem Namen des Pfaffenthurms bekannt war, und diese Benennung deswegen erhalten haben mag, weil in solchem höchst wahrscheinlich Pfaffen eingethürmt wurden, gleichviel, ob es einen Bischoff, Kammerer oder Mönch traf, fand man eine Bettstatt, und auf solcher einen menschlichen Kataver und die nach der Verwesung noch vorhandenen Überreste eines grossen Hundes, der gleiches trauriges Schicksal mit seinem Herrn getheilt hatte. Welche Barbarei! Hier lässt sich als Bemerkung aus Schillers Wilhelm Tell die Stelle keck anführen, welche der Dichter dem Meister Steinmez in den Mund legt, wenn er zu Staufacher sagt:

„O Herr, wenn ihr die Keller erst gesehen unter den Thürmen! Ja, wer die bewohnt, der wird den Hahn nicht fürder krähen hören!“

Im Jahr 1689 ließ der Vormund (Eberhard Ludwig) des minderjährigen Herzog Friederich Karl Eugen, vom Kloster Hirsau einige unruhige Studenten hierher einsperren, damit sie einsehen lernten, dass ein Student nicht befugt seye, über alle bürgerlichen Ordnungen und Formen gerade hinwegzuschreiten.

Von diesem Pfaffenthurm hat die Geschichte vom Jahre 1219 eine traurige Legende hinterlassen, die vielleicht, da sie aus jenem eisernen und rohen Zeitalter herrührt, auch Wahrheit seyn könnte. Sie ist folgende:

Der Eigner dieser Burg Grav Konrad (nicht Anshelm) hatte zwei Söhne und eine einzige Tochter, Namens Elisabeth, diese war von so seltener Schönheit, und dabei so liebenswürdig gegen Jedermann, dass viele vornehme Graven und Ritter sich um ihre Gunst bewarben.

Der Vater, als Weltgeizhals und von rauher Gemüthsart bekannt, wies alle Werber ab, und hatte, ohne mit seiner Tochter in dieser bedenklichen Sache Rücksprache zu nehmen, solche einem mächtigen Graven von Hohenberg ... zudedacht, aber Elisabeth war andern Sinnes. Auf der väterlichen Burg befand sich schon einige Jahre ein junger Edelknappe, Gottfried von Waldek (Truchseß der Graven) mit Namen; dem schenkte sie ihre ganze Liebe, und versprach ihm ihre Hand, und beide schwuren im Beiseyn des treuen Burgpfarrer sich Treue bis in den Tod! Der alte Grav kam hinter das Geheimniß und entbrannte im schrecklichen Zorn, denn er war jach und unversöhnlich. Der arme junge Waldek wurde in den vesten Pfaffenthurm gesperrt, und sollte da des Hungertodes sterben. Elisabeth wankte jedoch nicht in ihrer Zusage und zugesicherten Treue! Der Vater misshandelte sie auf alle Weise, damit sie sich entschließen möchte, dem mächtigen Graven von Hohenberg ihre Hand zu geben; aber sie beharrte vest auf ihrem Entschluß. Nach 3 Tagen, von der Einsperrung Gottfrieds von Waldek an gerechnet, ließ der alte Grav seine Tochter zu sich rufen, und erklärte ihr seinen Entschluß mit argem Hohn: dass er auf acht Tage nach Hohenberg verreisen werde, während er seiner Tochter die Schlüssel zu Waldeks Gefängniß mit

der Weisung überreichte, dass sie ihn weder befreien, noch ihm Speise und Trank reichen dürfe. Sie musste dieses ihrem Vater eidlich geloben, und Elisabeth musste den schrecklichen Eid von Wort zu Wort nachsprechen, wie ihn der Burgpfarrer vorsprach. Mit großem Schmerz geschahe dieses vom Burgpfarrer sowohl als von der Elisabeth. Nach diesem geleisteten Eidschwur begab sich nun wirklich der Grav mit seinen zwei Söhnen auf die Reise; und als sie nach acht Tagen mit dem Brautbewerber von Hohenberg zurückkehrten, und er seine Tochter nicht fand, wurde es ihm doch unwirsch (unheimlich) ums Herz, und er fragte sein Burggesinde: wo Elisabeth geblieben? Sie sey verschwunden gleich nach seiner Abreise, war die Antwort. Jetzt wurde es dem Vater dunkel vor den Augen und in der Seele, er eilte mit dem Burgvogt in den Thurm; unten auf dem Boden lag Elisabeth in Gottfrieds Armen! Sie hielten sich beide vest umklammert, und waren todt! – In dem Graven erwachte das Gewissen. Verzweiflung umnachtete jetzt seine Seele! Der Burgpfarrer benutzte die Stimmung des Graven, welche dieser traurige Vorfall bewirkt hatte, und bewog den Graven, dass er zur Beförderung des Seelenheils der Ermordeten ein Kloster erbauen ließ, welches den Namen der Elisabetherinnen führte, solches reichlich mit Gütern und Stiftungen begabte, und, damit der grävliche Vater desto geneigter wäre, in den Plan des Burgpfarrers einzuwilligen, fügte jener die Bemerkung hinzu: dass, in diesem zu erbauenden Kloster auch die Körper der unglücklich Liebenden sollten beerdigt werden.

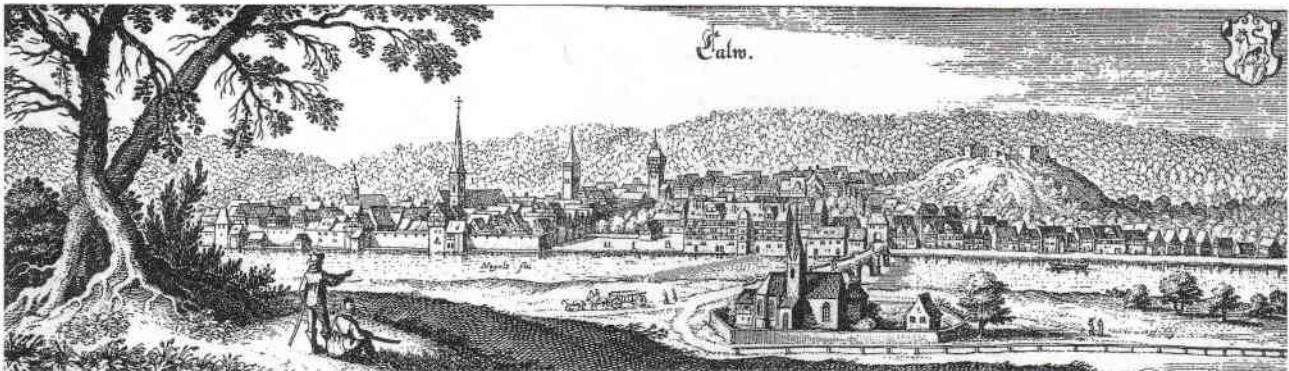
Diese Legende gränzt beinahe an Wirklichkeit, denn nicht weit von der Stadtmauer gegen dem Schloß, stand in den früheren Zeiten ein Nonnenkloster, von dem eine Gasse noch den Namen führt, und den Namen: die Nonnengasse hat.“

Immer wieder finden wir Bemerkungen über Belagerung oder gar Zerstörung der Calwer Burg. So im Jahr 1133, als es um das Calwer Erbe nach dem Tod des Pfalzgrafen Gottfried von Calw zwischen seinem Tochtermann (Schwiegersohn) Welf VI. und dem Grafen Adelbert IV., einem Neffen Gottfrieds, zur Fehde kam. Adelbert IV., der sich zunächst nach

der Burg Löwenstein nannte, bemächtigte sich durch eine List der Calwer Burg, überfiel bei Nacht die Burg Sindelfingen, brannte den Ort dabei nieder und führte reiche Beute nach seiner Burg Wartenberg (bei Cannstatt). Welf VI. eroberte dank seiner trefflichen Kriegsmaschinen die Burg Wartenberg und auch die unbezwingbar scheinende Burg Löwenstein und legte beide in Asche. Da er sich nun gegen Calw wandte, fand es Adelbert ratsam, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, erhielt jedoch vom großmütigen Sieger die Burg Calw und einige andere Besitzungen als Lehen. Adelbert IV. führt in der Folge auch den Namen eines Grafen von Calw und stand dem Stauferkönig Konrad III. beim Kampf um Weinsberg im Jahr 1140 zur Seite.

Mit einem weiteren Grafen Gottfried (+ 1260) erlosch die calwische gräfliche Familie im Mannesstamm. Durch Schenkung und Kauf wurden Burg und Stadt Calw 1308 und 1345 württembergisch.

Von der Burg bzw. dem gräflichen Schloss wird erst wieder im 16. Jahrhundert berichtet: es sei vielfach umgebaut, aber doch erhalten. Um 1550 wird geklagt, dass es ziemlich in Abgang gekommen sei und es insbesondere an Stiegen mangle. Es lag außerhalb der Stadtmauer, hatte 3 Türme und war durch seine tiefen Gefängnisse bekannt (siehe oben). Stadt und Amt Calw mussten zwei Wächter dort halten und es beholzen d.h. beheizen. 1600 war es ganz zum „Burgstall“



Die Stadtansicht von Calw nach Matthäus Merian, 1643, vom rechten Nagoldufer gesehen. Man beachte den „kahlen“ Burgberg mit seinen Ruinen.

Keine Nachricht aber haben wir über das Erscheinungsbild der Burg, außer nach deren Zerstörung bzw. dem Verfall. Dies zeigt der Stich aus der Topographie Germaniae von Matthias Merian von 1643: Hier sind noch die Reste der Burg auf dem heutigen Burgberg oder Schlossplatz zu sehen.

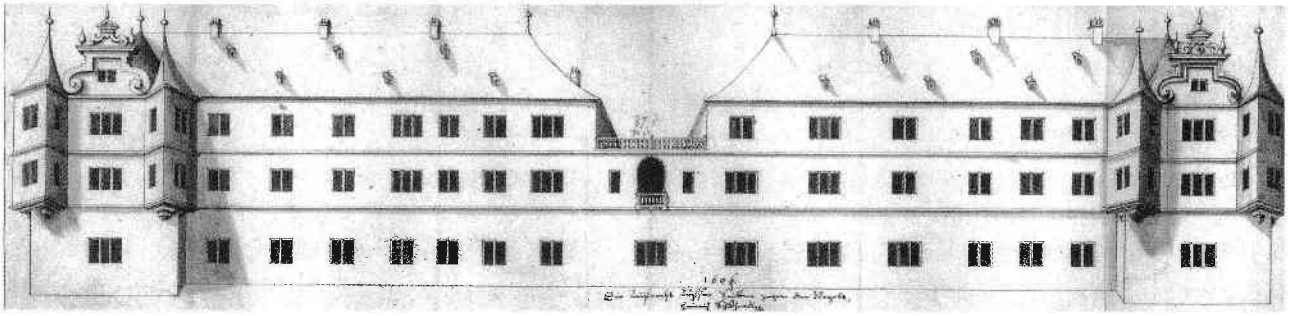
Allerdings dürfte auch dieser Stich nicht die Realität um 1643 zeigen, denn 9 Jahre früher, 1634, war die große Zerstörung durch Jan von Werth, und die Stadt hatte sicher so nicht ausgesehen. Es könnte aber sein, dass Merian nach einer Skizze vor 1634 gestochen hat.

Ein Modell der Calwer Burg wurde 1955 von Schreinermeister Niedhammer und den Schülern des Calwer Gymnasiums unter OStR Ehniger angefertigt bzw. erfunden. Ein weiteres Modell baute Udo Würtenberger mit seinen Schülern im Jahre 1989. Dieses befindet sich im Museum der Stadt, dem Palais Vischer.

geworden; Herzog Friedrich von Württemberg ließ es abbrechen.

Seit 1592 war Heinrich Schickhardt ein vielbeschäftigter und geschätzter herzoglicher Baumeister in Württemberg. Unter seinen Schlossbauten nimmt der Entwurf für ein Calwer Schloss eine ganz herausragende Stellung ein.

Herzog Friedrich hatte kurz nach seinem Regierungsantritt Elias Gunzenhäuser 1601 beauftragt, die alte ruinöse Burg der einst so bedeutenden Calwer Grafen abtragen zu lassen. Die Eigentumsverhältnisse der anliegenden Hofstätten, Wiesen und Gärten sollten geklärt werden. Der mit der Leitung dieser Aufgabe betraute Calwer Vogt scheint damit seine liebe Not gehabt zu haben. Er bat deshalb den Herzog, einen Burgverwalter nach Calw zu entsenden und wies gleichzeitig darauf hin, dass dieser bei der Arbeit ständig anwesend sein sollte; vor allem müssten jedoch die Bauern und andere



Die Außenfront des Calwer Schlosses: „1606. Die Aufrecht Aussen Seitten gegen der Nagolt, Heinrich Schickhardt“

Personen ununterbrochen ermahnt werden, nicht nur halbe Arbeit zu leisten.

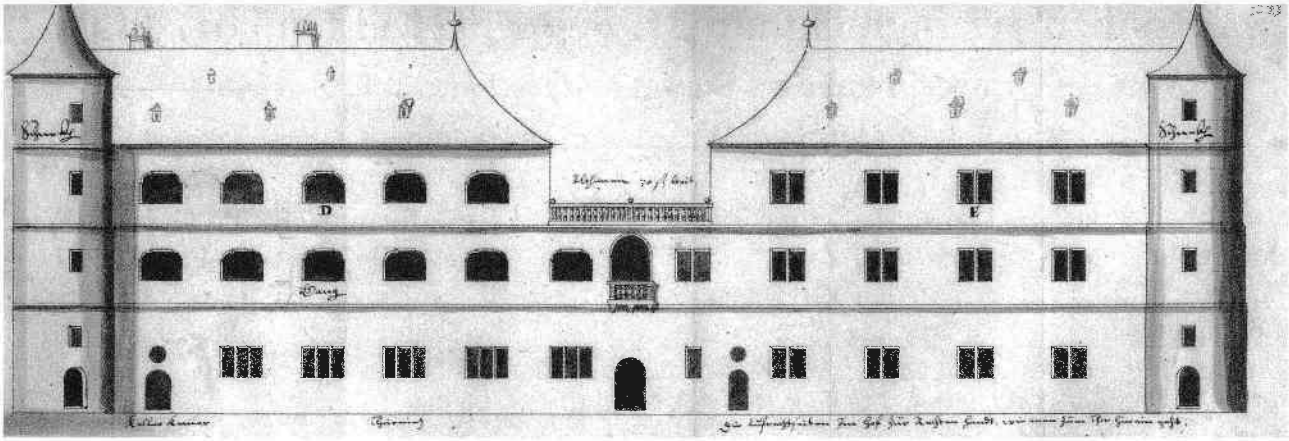
Herzog Friedrich betraute Schickhardt mit dem Bau eines Schlosses, und Georg Reutter wurde als Werkmeister verdingt. Es sollte eine monumentale Anlage entstehen, die das Alte Schloss in Stuttgart um fast die Hälfte übertroffen hätte. Mit einer Länge von 385 Schuh und einer Breite von 280 Schuh wäre dies wohl das größte Schloss im damaligen Herzogtum Württemberg geworden. Die Pläne und Risse davon sind noch heute erhalten (siehe auch Abbildung auf dem Deckblatt dieses Heftes). Die gegen die Nagold gelegene Front erhöht Schickhardt nicht wie sonst üblich in der Mitte, vielmehr zieht er einen Altan ein, unter dem sich ein großes Rundbogenfenster befindet. An der südlichen Seite führt ein Portal in den ausgedehnten Hofraum. Die beiden Türme an den Seiten sind über Eck gestellt und jeweils mit Erkern an ihren Kanten aufgelockert. Trotz dieser massiven Anlage wirkt der Bau nicht massig, sondern aufgelockert und leicht. Die Grundrissaufteilung ist systematisch durchgehalten und übersichtlich geordnet. Ein Modell des Schlossbaues nach den Plänen von Schickhardt ist im Palais Vischer zu sehen.

*„Calw, 1606. Der erste Stein zu diesem Schloß, ist in beysein Ir(o) F(ürst)l(ichen) Gn(aden) Hertzog Friedrichen auff den 22. Martij 1606 gelegt... und dabei den Arbeitern ein kräftiger Trunk gegeben (worden).“*

Anderthalb Jahre später, am 29.01.1608, starb Herzog Friedrich, und der Weiterbau am Schloss zu Calw unterblieb. Nur die Stützmauern blieben übrig und später zu sehen. In der Baustelle selbst wurde ein Haus für einen Wächter aufgeführt.

Der Calwer Schlossbau dürfte – im Gegensatz bzw. in Weiterentwicklung zum Schlossbau in Hirsau – auch in politischer Sicht die Steigerung des Repräsentationsgedankens unter Herzog Friedrich zur Absicht gehabt haben. Merkantilismus und Kammeralismus waren in dieser Zeit Grundsätze politischen Handelns geworden, und so ist es nur verständlich, dass Herzog Friedrich in der damals wirtschaftlich bedeutenden Oberamtsstadt Calw seine Anwesenheit demonstrieren wollte. Einige Jahre später (1620/1650) stieg Calw zur bedeutendsten Wirtschaftsmetropole Württembergs auf (vgl. Calwer Zeughandlungscompagnie). Durch die Kriegswirren des 30-jährigen Kriegs (1634) und des Pfälzer Erbfolgekrieges (1692) wären aber wahrscheinlich auch von diesem Schloss nicht mehr als eine Ruine und Stützmauern übrig geblieben.

Die letzten Reste dieser Bauten sind längst verschwunden. Nur eine etwa 12 m lange und bis zu 5 m hohe Strebemauer erinnert noch an den Burgsitz des einst mächtigen Grafengeschlechts. Auf der Bergkuppe stand ein einfaches Haus, in welchem eine Strickerei und Tuchmacherei betrieben wurde. Vom letzten Besitzer ging ein Großteil des Areals im Jahr 1878 in den Besitz der württembergischen Militärverwaltung über, die in rotem Sandstein ein massives Landwehrbezirkskommando errichtete, das heute die Polizeidirektion des Kreises Calw beheimatet.



*Innenhofansicht des Calwer Schlosses nach dem Plan von Heinrich Schickhardt: „Die Aufrechtseiten Im Hof Zur Rechten Handt wenn man Zum Thor hineingeht“  
 Der Schickhardt-Grundriss des Calwer Schlosses findet sich auf der vorderen Umschlagseite.  
 Wiedergabe der Schickhardt-Pläne mit freundlicher Genehmigung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart.*

## Literatur (Auswahl):

Crusius, Martin: Schwäbische Chronik ... Frankfurt 1733.

Dürr, Ebner u.a.: Illustrierte Geschichte von Württemberg, Stuttgart 1839.

Koch, A.: Die Ritterburgen und Bergschlösser im Königreiche Württemberg, Bd.1, Cannstatt 1828.

Lahmann, Marina: Uta von Calw, Herzogin von Schauenburg, Kleine Reihe – Archiv der Stadt Calw, Bd. 17, 2004.

Lorenz, Sönke und Wilfried Setzler: Heinrich Schickhardt, Baumeister der Renaissance. Leben und Werk des Architekten, Ingenieurs und Städteplaners. DRW-Verlag, 1999, Darin: Paul Rathgeber, Calw und Hirsau.

Stälin, Paul Fr.: Geschichte der Stadt Calw, Stuttgart 1888.

Zimmermann, Wilhelm: Die Geschichte Württembergs nach seinen Sagen und Thaten, Stuttgart 1839.